

Dresdner Nachrichten

Begründet 1856

Verlagsdruckerei: Nachrichten Dresden
Verlagsnummer: 25841
Kur für Nachdruck: Nr. 20011
Schiffstraße 2, Hauptgeschäftsstelle:
Dresden-N., Marienstraße 24/25

Bezugspreis vom 1. bis 15. Juni 1929 bei gleichzeitiger Bestellung von Band 1.70 RM.
Bezugspreis für Monat Juni 4.40 RM. einchl. 96 Pfg. Postgebühr (ohne Postumschlaggebühren).
Einzelnnummer 10 Pfg. Außerhalb Dresdens 15 Pfg. Anzeigenpreis: Die Anzeigen werden nach
Schwarz berechnet die einseitige 30 mm breite Zeile 30 Pfg. für auswärts 40 Pfg. Familien-
anzeigen und Stellenanzeigen ohne Rabatt 15 Pfg., außerhalb 25 Pfg., die 90 mm breite Reklamazeile
200 Pfg., außerhalb 250 Pfg. Offertengebühr 30 Pfg. Kostbare Aufträge gegen Vorauszahlung

Druck u. Verlag: Siegel & Reichardt,
Dresden, Postfach-Nr. 1068 Dresden
Nachdruck nur mit deutl. Quellenangabe
(Dresden, Nachr.) zulässig. Unvorsorgliche
Schiffstraße werden nicht anbezahlt

Kurhaus Hartha
am Tharandter Wald
Jeden Mittwoch Kur-Konzerte und Reunion
Sonn- und Festtage Konzert und Tanz-Tea

Rönisch Flügel
Pianos
Die führende
Dresdner Marke
Waisenhausstraße 24 Rönischsaal

Café Hülfert
Prager Straße Konditorei Ecke Sidonienstr.
Angenehmer Aufenthalt :: Pilsner Urquell

Eisenbahnunglück bei Königsbrück

Zwei Breslauer Militärtransportwagen entgleist - Vier Tote und zwei Verletzte

Gräßliche Verstümmelungen

Die Pressestelle der Reichsbahndirektion Dresden teilt mit:
Aus noch nicht aufgeklärter Ursache ist von einem von Schlesien nach Königsbrück bestimmten Militärzug auf Bahnhof Lausitz bei Königsbrück am 5.15 Uhr ein mit Mannschaften und Pferden beladener Güterwagen entgleist und umgekippt. Bei dem Unfall wurden vier Reichswehrsoldaten getötet und zwei leicht verletzt. Die Verletzten sind nach dem Garnisonlazarett Königsbrück gebracht worden. Gräßliche Hilfe und Sanitätsmaßnahmen waren sofort zur Stelle. Ebenso erschienen der Hilfszug, die Dresdner Feuerwehrt und die Feuerwehren der benachbarten Ortschaften sehr rasch an der Unfallstelle und sorgten für schnelle Beseitigung des Hindernisses. Der Betrieb wurde nur wenige Stunden unterbrochen. An der Unfallstelle weilte der Präsident Dr. Kluge mit einigen Delegierten der Reichsbahndirektion und mit den zuständigen Amtsvorständen.

Dazu schreibt noch unfer an die Unglücksstätte entsandtes Schriftleitungsmitglied folgende Einzelheiten:

Es handelt sich um einen Militärtransportzug, der am Freitag früh um 1/6 Uhr Breslau mit der 1. und 5. Schwadron des Reiterregiments Nr. 7 verlassen hatte. Stad und 3. Schwadron des Regiments waren bereits in Königsbrück zu Übungen im Regimentverband eingetroffen, während die übrigen Schwadronen nachfolgen sollten. Die Schwadronen zählten mit den Remonten etwa 250 Pferde und 210 Mann. Der Zug war 57 Wagen stark, in der Hauptsache die zu Militärtransporten stets verwendeten großen Güterwagen mit breiten Rollschlebetüren.
Um 5.15 Uhr passierte der Zug in Richtung Königsbrück den Bahnhof Lausitz. Unmittelbar an dem Uebergang der Königsbrücker Straße über den Bahnhöfen, also einige Meter vor dem Stationsgebäude,
sprang ein Wagen aus dem Gleise,
auf noch etwa 20 Meter weit mit und stürzte dann nach rechts um. Dabei wurden von den sechs Insassen vier Mann durch die offenstehende Tür herausgeschleudert und gerieten unter die über den Bahnhöfen schleifende Wand des Wagens.
Die Körper wurden vollkommen zermalmt, so daß die Identifizierung später nur an Hand einiger Uniformreste erfolgen konnte. Der vor dem umgekippten Wagon fahrende Wagon entgleiste gleichfalls mit der Hinterachse, wobei die Kuppelung mit dem vorderen Zugteil auseinander riß. Lokomotive und 87 Wagen fuhren weiter. Die beiden verunglückten Waggons wurden von den hinter ihnen fahrenden Wagen weitergedrückt, so daß der umgekippte Wagon mit den Verletzten noch 80 Meter über den Bahnhöfen rutschte. Zwei Leichen blieben unterwegs liegen, während die beiden anderen erst aus den Wagen-trümmern geborgen werden mußten. Die übrigen beiden Insassen des Wagens erlitten ziemlich leichte Verletzungen. Von den Pferden wurde nur eins verletzt.

Die Namen der Toten

sind: die Fahnenjunker v. Förster und Semrad, Unteroffizier Frank und Obergefreiter Wilde. Sie wurden mit den Verletzten sofort ins Militärlazarett Königsbrück gebracht.

Die Verstümmelung der Körper war furchtbar. Da man sich nach 11 1/2 stündiger Fahrt dem Ziel Königsbrück näherte, hatten sich die Truppen bereits fertig gemacht, den Stahlhelm aufgesetzt und umgeschmalt. Die Pferde waren gestallt. Auf dem Bahnsteig und in dem Unglückswagen lagen die abgerissenen Gliedmaßen durcheinander, kaum noch mit Uniform- und Ausrüstungsgegenständen bedeckt. In einen abgetrennten Fuß hatte sich der Sporn tief eingegraben. Die Truppen in den übrigen Wagen bemerkten das Unglück erst, als sie nach der Ursache des Haltens Ausschau hielten.

Das Unglück ereignete sich um 5.15 Uhr. Bereits um 5.16 Uhr wurde die Meldung davon nach Dresden und Königsbrück gegeben. Um 5.20 Uhr waren die ersten Verzte zur Stelle.

um 5.28 Uhr traf der Hilfszug aus Königsbrück ein, ein Beweis für die glänzende Unfallorganisation der Reichsbahn. Wenig später kamen auch die Staatsanwaltschaft und die Kriminalpolizei aus Dresden an. Landjäger sperrten die Unfallstelle ab, um den großen Zustrom von Neugierigen von der Unfallstelle abzuhalten. Trotz des strömenden Regens eilten aus der ganzen Umgebung Hunderte von Menschen auf Hädern und zu Fuß herbei. Sämtliche Feuerwehren und Sanitätskolonnen der nächstgelegenen Ortschaften, Feuerwehrt und Sanitätskraftwagen von Dresden waren bald eingetroffen und beteiligten sich an den Bergungs- und Aufräumungsarbeiten.

Wenige Zeit nach dem Unglück waren die Toten und Verletzten bereits abtransportiert, so daß Feuerwehren und Sanitäter bereits um 1/7 Uhr abrückten. Die verantwortlichen Instanzen der Reichsbahndirektion Dresden unter Führung vom Reichsbahndirektionspräsidenten Dr. Kluge nahmen zusammen mit der Staatsanwaltschaft und der Kriminalpolizei

die Untersuchung

auf. Die Vernehmung der Bahnhöfsbeamten und der Soldaten brachte keine Erklärung für das Unglück. Die bereits oben geschildert wurde, handelt es sich bei dem umgekippten Wagon um den achthelmen, von hinten gezählt, in einem 57 Waggons starken Zuge. Die Achsen und die Spurweite waren vollkommen in vorchriftsmäßiger Ordnung, so daß die Bahnverwaltung vor einem Rätsel steht, wie die Räder aus den Gleisen springen konnten. Die Weichen des Bahnhöfs wurden natürlich durch das Unglück verbogen, haben aber den Unfall nicht herbeigeführt.
Die Strecke war mehrere Stunden völlig gesperrt, so daß die Züge sehr erhebliche Verspätungen erlitten. Erst nach 9 Uhr gelang es, die Gleise freizumachen, nachdem der vordere Teil des verunglückten Zuges bereits vorher abtransportiert worden war.

Der Weg ins Elend

Die sozialpolitische Gefahr einer untergehenden Landwirtschaft

Die Abmachungen auf der Pariser Erntekonferenz geben Deutschland für einige Jahre eine gewisse Atempause, ehe die Lasten in Höhe von 2,2 bis 2,3 Milliarden mit voller Schwere auf uns drücken werden. Es gilt also, in diesen Jahren der Entspannung die deutsche Wirtschaft auf die neuen Leistungen vorzubereiten und den Staatshaushalt einer so gründlichen Reform zu unterziehen, daß Ereignisse, wie in den letzten Monaten unter Dr. Hilferding, sich nicht zu wiederholen vermögen. Auch die Berliner Regierungskreise, die sich in den Händen der Sozialdemokraten befinden, werden sich darüber klar zu werden haben, daß es dabei mit der Methode des Beschwichtigens und Beschönigens nicht weitergehen darf. Mit einer solchen Taktik mag man vielleicht sozialdemokratische Parteitage zu einem einigermaßen befriedigenden Abschluß bringen, nicht aber den großen Organismus der Volkswirtschaft. Man kann zum Beispiel in Magdeburg beschließen, auf ein großes Wehrprogramm zu verzichten und statt dessen eine Rotregelung für einige Monate, Wochen oder Tage treffen, weil sonst die Partei oder gar die Regierung in die Luft gesprengt würde. Auch läßt sich der innere Widerspruch vor den Wählern zur Not verbergen, wenn da beschlossen wird, daß die gewöhnlichen sozialdemokratischen Abgeordneten radikal international und pazifistisch bis zur Tollwut zu sein hätten, während die zur Ministerherrlichkeit arrivierten Genossen gemäßigt, national, ja fast militaristisch handeln müßten. Denn schließlich kann man wegen eines Panzerkreuzers nicht auf Macht und Einfluß in der Regierung verzichten. Aber es fragt sich, ob eine Volkstift, bei der sich die Abgeordneten taub gegenüber der Handlungsweise der Minister stellen, bei der der Volkstribun verspricht, was der verantwortliche Genosse bricht, nicht am Ende in den Wähler-schichten als verlogen und als Betrugsmanöver an den mit großen Tönen von Kinderpeinigung angelockten Massen bezeichnet wird. Es fragt sich auch, wie lange die übrigen Koalitionsparteien das Spiel mit falschen Karten, das sich die größte Regierungspartei doch im Grunde auf Kosten ihrer Partner leisten will, noch mitzumachen gewillt sind. Aber das sind schließlich Angelegenheiten, bei denen das Reich keinen allzu erheblichen Schaden erleidet. Denn der Panzerkreuzer wird gebaut, weil es die Sozialdemokratie will, obwohl sie ihren Wählerversprechungen zufolge dagegengestimmt — bis auf ihre Minister.

Schlimmere Folgen hatte die Antiradikale Demagogie schon in Paris. Jeder Pfennig, den unsere Gegner uns nachließen, wurde mit einem frenetischen Jubelgeschrei begrüßt. Und jedes Wort eines deutschen Sachverständigen, das Widerstand gegen unerfüllbare Forderungen verhielt, wurde zum Nutzen der Gegenseite begelert. Als vollends Dr. Brügel an seiner Ueberzeugung stand, daß die Vorschläge des Youngplans unerfüllbar seien, daraus die Konsequenz zog und zurücktrat, da begegnete er größtem Mißtrauen. „Unter dem Druck der Schwerindustrie“ sei dieser Schritt erfolgt, sagte man auf der Linken. Denn Leute, die etwas unter dem Druck ihres Gewissens, unter dem Druck einer ernsten Verantwortung vor ihrem Volke, unter dem Druck einer heiligen Ueberzeugung tun, die sie nicht wie die Wäsche wechseln, solche Leute können sich — Gott sei's geklagt — gewisse radikaldemokratische Politiker nicht vorstellen. Mit unsauberen Tafsenspielertricks wird da gearbeitet. „Man könnte sich denken“, daß die Schwerindustriellen Brügel gezwungen haben, heißt es da. Und wenige Zeilen später wird aus dem „man könnte sich denken“, die positive Verleumdung: „... und damit hat sich die Nebentregierung, die Schwerindustrie, wieder einmal offen bemerkbar gemacht.“ Aber was sich ein Linkspolitiker denken kann, braucht deshalb noch lange nicht wahr zu sein. Daß diese Gruppe kein Verständnis für Ueberzeugungstreue hat, hat sie mit der Offenbarung eigener unsauberer Phantasie in solchen Situationen mehr enthüllt, als ihr wohl lieb ist.

Leider aber wurde auf Grund solcher Arbeit der Heimatfront in Paris ein Abkommen geschlossen, das im letzten Grund nur eine Vertagung der Krise um einige Jahre bedeutet. Dann werden wir eines Tages die nötigen Devisen für die Erntelasten nicht mehr aufbringen, weil die Auslandskredite nicht ewig fließen und unsere Industrie nicht bezahlbare Ueberflüsse zu verzehren hat, daß wir daraus Tribute, Hoffstoffe und Lebens-

Ein Brief Dr. Schahts an Owen Young

Paris, 3. Juni. In der belgischen Markfrage hat der Vorsitzende der deutschen Gruppe Dr. Schaht an den Vorsitzenden des Sachverständigenausschusses Owen Young folgenden Brief gerichtet, den dieser sofort an die übrigen Ausschuhmitalieder weiterleitete:
„Sehr verehrter Herr Vorsitzender! In Ergänzung der Unterhaltung, die ich am letzten Sonnabend mit Ihnen in der belgischen Markfrage gehabt habe, beehre ich mich, Ihnen mitzuteilen, daß die deutsche Regierung bereit ist, folgende Maßnahmen zu ergreifen:
1. Unverzüglich ein pactum de contrahendo mit der belgischen Regierung (sei es durch Notenwechsel, sei es durch ein gemeinsames Protokoll) abzuschließen, wodurch die beiden Regierungen sich verpflichten, Verhandlungen auf einer neuen Basis aufzunehmen, mit dem Ziele einer endgültigen Regelung der Markfrage.
2. Diese Verhandlungen alsbald aufzunehmen und darüber übereinzukommen, daß diese Verhandlungen abgeschlossen werden sollten, bevor der neue Reparationsplan von den Regierungen in Kraft gesetzt wird.
3. Die deutsche Regierung hat Herrn Ministerialdirektor Ritter zu ihrem Sonderbevollmächtigten für diese Frage ernannt. Er ist bereit, die Verhandlungen alsbald zu eröffnen.

Der wesentliche Inhalt der vorhergehenden Punkte ist dem belgischen Gesandten in Berlin mitgeteilt worden, dessen Antwort von der deutschen Regierung erwartet wird. Die deutsche Regierung hat diesen Vorschlag in dem Geiste des Entgegenkommens und mit dem festen Willen gemacht, dieses Hindernis für die normale Entwicklung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Ländern zu entfernen. Ich hoffe, daß diese Feststellungen alle Mißverständnisse beseitigen werden, die hinsichtlich der Stellung der deutschen Regierung in der belgischen Markfrage bestehen. Im Hinblick auf diese zurzeit bestehenden Mißverständnisse wäre ich Ihnen dankbar, wenn Sie den übrigen Mitgliedern des Ausschusses von der Stellungnahme der deutschen Regierung, wie ich sie hierin dargelegt habe, Mitteilung machen würden.
Mit der Versicherung meiner besonderen persönlichen Hochachtung verbleibe ich Ihr sehr ergebener
(ges.) Dr. Hjalmar Schaht.“

Kommunistischer Parteitag vom 9. bis 11. Juni in Berlin. Der kommunistische Parteitag, der vom 9. bis 15. Juni ursprünglich in Dresden stattfinden sollte, ist wegen der Geschäftsblage des Reichstages nach Berlin verlegt worden. Er findet nunmehr vom kommenden Sonntag, dem 9. Juni, bis Dienstag, den 11. Juni, in Berlin statt.